

Rohstoffe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **58 (1951)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

riesiges Absatzgebiet verfügenden Baumwollindustrie sind ganz gewaltige Vorteile geboten, die sich bei uns niemals verwirklichen lassen. Für die Schweiz drängt sich die Frage auf, ob unsere Konkurrenzfähigkeit nicht in zu starkem Ausmasse durch die heute überbordende Zersplitterung gefährdet ist. Die Textilindustrie weist neben gesunden Unternehmungen eine Anzahl von Betrieben auf, die infolge erhöhter Kostenstruktur bei länger dauernden, harten Preiskämpfen nicht standhalten können, selbst wenn sie über beträchtliche Reserven verfügen. Ohne eine weitergehende Spezialisierung wird es der Mehrzahl der Schweizerbetriebe unmöglich sein, die Hebung der Produktivität erfolgreich anzupacken.

Die in Amerika üblichen Vertikalbetriebe wirken ebenfalls kostensenkend. Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Stufen von der Spinnerei bis zum Exporteur muß deshalb in der Schweiz weiter gefördert werden. Die Kapitalkosten der amerikanischen Betriebe sind infolge tieferer Maschinenpreise und des Zwei- bis Dreischichtenbetriebes niedriger als die unsrigen.

Zieht man alle diese Momente in Betracht, so muß eine weitere Steigerung der Produktivität unserer Textilindustrie gefordert werden, sofern wir einer allfälligen Verschärfung der internationalen Konkurrenz standhalten wollen. Einer solchen Situation kann nicht durch Senkung der Nominallöhne begegnet werden, denn die Textilindustrie ist selbst an einem hohen Lebensstandard, welcher den vermehrten Verbrauch von Konsumgütern ermöglicht, interessiert; Aber auch die mehr im Inlandsgeschäft verwurzelten Zweige der Textil-Industrie müssen konkurrenzfähig bleiben, da wir es uns keineswegs leisten können, eine schutzzöllnerische Produktionspolitik zu betreiben. Angesichts der ausgeprägten Auslandsabhängigkeit unserer gesamten Wirtschaft käme eine derartige Handelspolitik einem wirtschaftlichen Selbstmord gleich.

In der Vergangenheit nahm die Mehrzahl der Unternehmer in Krisenzeiten Verluste wohl ungern, jedoch zwangenermaßen hin, indem sie sich auf bessere Zeiten vertröstete. Die Steuerpolitik, die einen stets wachsenden Anteil an den Geschäftserträgen beansprucht, sowie die staatliche Einmischung in die Preispolitik, sobald der Nachfrage auf gewissen Gebieten nicht entsprochen werden kann, bewirken, daß eine finanzielle Konsolidierung nach einer Periode magerer Jahre immer schwieriger wird. Ebenso fällt das Aufheben firmeneigener Reserven, die ein Durchhalten in Krisenzeiten erleichtern würden, immer schwerer. Gerade im Hinblick auf diese Verhältnisse erlangt die Güte der Betriebsführung eine ganz spezielle Bedeutung. Ihre Bewährungsprobe wird sie in

depressiven Zeiten abzulegen haben, wo vor allem die Produktivitäts- und Kostenrelationen entscheiden werden.
ug.

Belgiens Kunstfasererzeugung 1950. Die nun für das vergangene Jahr vorliegenden statistischen Angaben lassen erkennen, daß die belgische Kunstfaserproduktion insgesamt um fast 21 % angestiegen ist und damit einen nie verzeichneten Höchststand erreicht hat. Im einzelnen ist die Kunstseidengewinnung um 6,3 %, die Zellwollerzeugung aber um 35,3 % in die Höhe gegangen; während letztere damit auf einem Rekordstand angelangt ist, bleibt die Kunstseidenfabrikation, die im Juni und Juli gedrosselt worden war, noch unter dem in 1948 verzeichneten Maximalstand zurück, wie aus nachstehender Uebersicht deutlich zu entnehmen ist.

	Kunstseide (in Tonnen)	Zellwolle	Total
1946	7 947	12 320	20 267
1947	9 217	11 661	20 878
1948	10 024	11 433	21 457
1949	9 261	9 365	18 626
1950	9 848	12 679	22 527

Stark gesteigerte Nachfrage und befriedigende Rohstoffeindeckung haben letzthin die Monatsziffern in beiden Gruppen stark ansteigen lassen und es ist zu erwarten, daß diese Aufwärtsbewegung sich im laufenden Jahre weiter fortsetzen wird. Im Dezember im besonderen war die Kunstseidengewinnung erstmals über die 1000-Tonnen-Grenze hinaus gestiegen.

Eine Produktion vollsynthetischer Fasern wird vorerst in Belgien nicht erwogen, zumal die Beneluxverwirklichung eine bevorzugte Eindeckung aus der in Holland (Arnhem) nun anlaufenden Nylonproduktion sicherstellen würde. Ist

Großbritannien — Erstellung einer Viscose-Zellwollfabrik in Indien. In Dehli wurde kürzlich zwischen der Gwalior Rayon Silk Manufacturing Co., Ltd., (Weberei) und der Firma Dobson & Barlow Ltd. in Bolton, der bekannten englischen Konstruktionsfirma von Rayon-Spinnmaschinen, ein Vertrag über die Errichtung einer Stapelfaser-Fabrik unterzeichnet. Darnach erstellt die englische Firma eine Fabrik im Werte von etwa einer Million Pfund Sterling und liefert sämtliche Maschinend für die tägliche Erzeugung von 15 t Viscose-Zellwolle. Die Fabrik wird in Nagda im Staate Maghya Bharat erstellt werden, wo sie das Zentrum ausgedehnter industrieller Niederlassungen bilden wird.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß die Firma Dobson & Barlow Ltd. gemeinsam mit der A.-G. Ing. A. Maurer in Bern in Indien auch die erste Viscose-Rayon-Fabrik (Travancore Rayon Ltd.), die ihre Produktion vor einiger Zeit aufgenommen hat, erstellte.

Rohstoffe

Wollmangel oder Spekulation?

Die Preishausse, die sich auf den interantionalen Wollmärkten in den letzten Monaten gezeigt hat — die Auktionen in Australien begannen im Januar mit Preisen, die je nach den Qualitäten um 10 bis 20 % höher lagen, als die Schlusspreise vom Dezember 1950 — ist von verschiedenen Kennern der Situation als nicht gänzlich begründet bezeichnet worden. Man hat sie verschiedentlich als der Spekulation entspringend gebrandmarkt. In diesem Zusammenhange ist die klare Stellungnahme bezeichnend, die die Handelskammer von Roubaix vor kurzem zu diesem Problem genommen hat. In einem Exposé bejaht die Handelskammer von Roubaix die Notwendigkeit der Anlegung von Sicherheitsvorräten in Zeiten internationaler Spannung, weist jedoch darauf hin, daß die „Vorbereitung noch nicht den Krieg be-

deutet“ und lehnt jede Zwangsbewirtschaftung, die in Kriegszeiten geeignet sein könnte, als für in Friedenszeiten unberechtigt, ab.

In der Wollsaison 1949—1950, so schreibt die Handelskammer von Roubaix, bezifferte sich die Wollproduktion der hauptsächlichsten Woll-Länder auf 1 060 000 Tonnen. Hievon wurden, nach den Berechnungen der Handelskammer von Roubaix, 5 % an die Sowjetunion und ihre Satelliten direkt verkauft, während diesen Ländern weitere 5 % in verarbeiteter Form (Gespinste und Gewebe) zukamen.

Die genannte Handelskammer schätzt die Militärmasse, welche die Länder des „Atlantikpaktes“ aufstellen können, auf 30 Millionen Mann. Unter Zugrundelegung eines Bedarfes von 6 kg Wolle für die Ausrüstung je

Mann (und in der Voraussetzung, daß die Bekleidungs-
magazine zu Anfang leer stünden) kommt die Handels-
kammer zu einem Rüstungsbedarf von 180 000 t Wolle.

Dieser Bedarf, der sich über ein Jahr oder länger
hinaus hinziehen wird, und sich nicht wiederholen wird,
wenn der Krieg vermieden werden kann, ist nicht derart
groß, daß er geeignet wäre, die Weltversorgung an Wolle
sehr zu beeinträchtigen. Aus diesem Grunde, so lautet
ein weiteres Argument, ist die Wiedererrichtung eines
schwerfälligen und komplizierten Verteilungs- und Len-
kungsapparates bei der Wolle nicht gerechtfertigt.

Diese Argumentation, die kühlenden Köpfe verrät,
und die sich an eine These anschließt, die bereits früher
in Frankreich, und zwar im Hinblick auf die Ver-
sorgung des Landes mit anderen strategischen Roh-
stoffen aufgestellt worden war, zeigt, daß man in ge-
wissen realistischen Kreisen die sich breitmachende
Kriegspsychose ablehnt, gleichzeitig aber feststellt, daß
der Rüstungsbedarf der Westmächte bloß einen verhält-
nismäßig geringen Anteil der in Frage kommenden Roh-
stoffe absorbieren kann.

Es wird aber anerkannt, daß die Weltmärkte, bezw. das
Gesetz von Angebot und Nachfrage auf den Weltmärkten
bereits getrübt ist und zwar einerseits durch eine Kaufs-
psychose, die aus der Angst von Käuferkreisen entstand,
andererseits aber auch durch spekulative Machenschaften.
Für letztere Erscheinung werden namentlich die Länder
des Mittleren Orients verantwortlich gemacht, die erfah-
rungsgemäß in Spannungszeiten immer die größte Unruhe
zeigen.

Immerhin sind bereits Anzeichen einer gewissen Preis-
beruhigung bemerkbar, nach den Hausspitzen, die in
Bezug auf gewisse Rohstoffe, einschließlich Wolle, er-
reicht worden waren. Es kann nicht geleugnet werden,
daß diese rückläufige Bewegung zu einem guten Teile
auf die Preismaßnahmen zurückzuführen sind, welche
in den Vereinigten Staaten getroffen wurden, um der
Spekulation zu begegnen. In Großbritannien und Frank-
reich wurden ähnliche Schritte unternommen, während
alle drei Länder gleichzeitig auch hinsichtlich der Bil-
dung von internationalen Komitès für die Versorgung mit

Rohstoffen eine feste Haltung einnahmen. Die Handels-
kammer von Roubaix begrüßt die Einführung dieser
internationalen Komitès, die die Versorgung auf brei-
tester Basis zu lenken hätten, verwirft jedoch den
Gedanken einer Einführung einer Zwangsbewirtschaftung
innerhalb eines jeden der betroffenen Länder. Sie hält
diese Zwangsbewirtschaftung auf „nationaler Basis“, die
vielfach bereits angeregt wurde, als einen Schritt, der
geeignet wäre, das reibungslose Funktionieren der vorge-
nannten internationalen Komitès zu beeinträchtigen. Eine
Zwangsbewirtschaftung innerhalb von Landesgrenzen ruff,
nach Ansicht der Handelskammer von Roubaix, inner-
halb des betreffenden Landes stets den Mangel des be-
wirtschafteten Rohstoffes und den Schwarzen Markt
hervor, Erscheinungen, denen man gerade vorbeugen will.
-G.B.-

Chinas Baumwollproduktion. — In der heutigen Zeit
der nicht nur politischen, sondern in zunehmendem Maße
auch rohstofflichen Trennung der Welt gewinnt die
chinesische Baumwollgewinnung mehr Interesse. Infolge
der Bürgerkriege und dann des Weltkrieges war sie
überaus schwankend geworden, bis sie dann im vergan-
genen Jahre durch eine außerordentliche Anbauauswei-
tung um 27 % sprunghaft wieder auf eine Rekord-
höhe gebracht wurde. In Piculs (à 110 lbs) war die
Erntegestaltung der letzten Jahre folgende:

1937	12 713 593 Piculs	1947	11 023 200 Piculs
1938	8 432 350 „	1948	11 200 400 „
1939	6 566 133 „	1949	8 040 650 „
1945	5 007 800 „	1950	13 256 300 „
1946	7 430 000 „		

Das Hauptanbaugebiet bildet Nordchina mit etwa 40 %
der gesamten Anbaufläche, worauf sich das östliche
China mit rund 25 % anschließt. Ein Export dieser
Baumwolle kommt heute nur noch in sehr beschränktem
Umfang in Betracht, allenfalls noch nach südasiatischen
Ländern im Austausch gegen dortige Produkte. Hingegen
wird der über den Eigenbedarf verbleibende Ueber-
schuß wohl nach Rußland geliefert werden. Ist.

Spinnerei, Weberei

Vom Raumklima in Textilfabriken

Von Otto Bitzenhofer, Ing.

II.

Das Raumklimaverfahren.

Um klimatisch einwandfreie Bedingungen zu schaffen,
muß der Betrieb ein Meßverfahren haben, welches dem
Wärme-Empfinden des zu verarbeitenden Werkstoffes
Rechnung trägt. Dazu genügen die heute noch oft ge-
bräuchlichen Thermometer nicht mehr, denn das menschi-
che Wohlbehagen ist keine physikalisch meßbare Größe.
Auch das menschliche Temperaturempfinden ist kein
Maßstab für die Raumklimatemperatur-Beurteilung.

Von 100 im gleichen Fabrikationsbetriebe oder Fabrik-
saal arbeitenden Menschen finden immerhin 98 eine Luft-
temperatur von 18 Grad Celsius behaglich kühl, 2 zu
kühl. Für den Werkstoff kann die Temperatur sogar der
Verarbeitungs- oder Bearbeitungsmaschine, ein Kriterium
bilden.

Man hat bei den praktischen und wissenschaftlichen
Untersuchungen über das erforderliche weil bestgeeignete
Raumklima unter anderem auch die Entwässerung des
menschlichen und stofflichen Körpers insbesondere bei
der Arbeit physikalisch untersucht und mit den Versuchs-
ergebnissen auf physiologischer Grundlage Meßapparate
aufzubauen getrachtet.

Zu erwähnen ist hier allerdings, daß der Mensch bei
der Arbeit, aber auch sonst sich nicht wie ein physikali-

scher Körper gleicher Oberflächenbeschaffenheit und Tem-
peratur lediglich in Abhängigkeit von Umwälzbedingungen
sich abkühlt, sondern sich im Gegensatz unablässig
bemüht, seine innere Temperatur in engen Grenzen
konstant zu halten. Bei einer Temperatur- und Luft-
bewegungsänderung wirkt der Körper einem stärkeren
Wärmeentzug sofort durch Herabsetzen seiner Hauttem-
peratur bis zu gewissen Grenzen entgegen.

Zwischen physikalischer und biologischer Versuchs- und
Betrachtungweise bestehen Gegensätze, die man mit dem
Begriff Wohlbehagen überbrückt. Zur Messung der
Abkühlungsgröße hat sich am besten trotz seiner Ein-
fachheit das später beschriebene Kata-Thermometer be-
währt. Diese Messung kann man nicht allgemein psycho-
logisch ausdeuten, doch kann man in gewissen Grenzen
Beziehungen zu dem erforderlichen Begriff des Wohl-
behagens bei schwerer und leichter Arbeit in Innenräu-
men und im Freien in kalten und in warmen Jahres-
zeiten ableiten.

Was die Wärmebilanz des menschlichen Körpers be-
trifft, so erfolgt rund 88% der Wärmeabgabe durch Strah-
lung der Körperoberfläche (der Haut, Kleidung usw.)
an die Raumbegrenzungsflächen, das ist wissenschaftlich
nachgewiesen und den Rest verliert der Körper durch
Leitung und Strömung sowie Wasserverdunstung der
Haut und Lungen.